

Die Rückkehr

Miriam Kraft

Nationalparks Austria Medienstipendiatin 2016

Personen:

(2w oder 1w, 1m)

Donauweibchen (Darstellerin 1)

Faun (DarstellerIn 2)

Apothekerin (Darstellerin 1)

JournalistIn (DarstellerIn 2)

Ort und Ausstattung:

Der Auwald. Ferner eine Klappe im Bühnenbild, die die Apothekerin öffnen kann, sowie eine Kiste – z.B. am Rand der Stufen – mit Zeitungen und Büchern.

Dauer:

Ca. 15 – 20 min. Für eine kürzere Aufführung kann die Apotheken-Szene gestrichen werden.

Die Au. Im Hintergrund das Rauschen und Gluckern der Donau, hin und wieder der helle Pfiff eines Regenspeifers. Tonaufnahmen, wenn vorhanden, sonst nur imaginär, von den Darstellern angedeutet.

Donauweibchen: Psst, hört ihr das?! Das Fließen und Strömen, Gluckern und Gurgeln, das Spritzen und Platschen? Ein Spaß ist das! So wahr ich das Donauweibchen bin - ich liebe es einfach, wenn das Wasser so dahinrauscht! Mit all den Fischen und Kieseln geschwind stromab! Wenn ihr ganz leise seid, dann könnt ihr die Steine am Grund der Donau rieseln hören.
(*Streckt sich und gähnt. Verträumt.*)
Und wenn ich müde werde vom schnellen Fließen, dann lass ich mich durch den Auwald treiben. Schwimme durch Teichrosen und Wasserpest. Schau den Eisvögeln zu ...
(*Nun ist das Nagen eines Bibers zu hören.*)
Und den Bibern! Hört ihr das? Wie fleißig sie schon wieder an der Arbeit sind! Bäume fällen, Rinde knabbern und nach schmackhaften Pflanzen suchen kann nämlich auch ganz schön anstrengend sein.

Hinter den Bäumen taucht der Faun auf. Er hat sich den Schlapphut tief ins Gesicht gezogen und späht ängstlich umher.

Faun: Oh schrecklich, schrecklich, schrecklich!

Donauweibchen: Was ist schrecklich?

Faun: Furchtbar, grässlich, fürchterlich! Schockierend, entsetzlich und ... ähm ...

Donauweibchen: Schuppensträubend?

Faun: Haarsträubend! Ja, wirklich haarsträubend! Ich hasse es hier draußen, wo keine Bäume sind. Ooooh, der weite Himmel! Ooooh, die Felder! Das Wasser! Schrecklich. Wie haltet ihr das nur alle aus?

Donauweibchen: *(Tröstet ihn.)* Schließlich bist du ein Faun, ein Waldgeist. Und ein *Waldgeist* gehört in den Wald, nicht ins Wasser oder auf die, die ... Wie nennt man das bloß? Ein Sumpf ohne Wasser?

Faun: Wiese. Und da hast du ganz recht. Aber deine Biber fällen meine Bäume. *(Zählt an den Fingern ab.)* Einen heute, zwei letzte Woche, die Woche davor noch einen ... vier schon, in so kurzer Zeit!

Donauweibchen: Das machen Biber nunmal! Sie sind hungrig. Und schau dir mal ihre Zähne an. Außen sind sie ganz rot vom Eisenoxid. Das macht sie hart. Wie gemacht zum Bäume Fällen.

Faun: Ist mir ganz egal! In *meinem* Auwald sollen sie keine Bäume fällen!

Donauweibchen: Da kann ich dir auch nicht helfen.

Faun: Die Biber waren mir ja schon immer suspekt. Welcher Vierfüßer schwimmt schon die ganze Zeit im Wasser herum? Säugetiere gehören zu mir in den Wald, nicht zu dir ins Wasser. Aber die Biber, die kümmert das nicht! In meinem Auwald werden sie jedenfalls nicht mehr länger Bäume fällen.

Donauweibchen: Werden sie doch.

Faun: Wetten?

Sie schlagen ein.

Donauweibchen: Schon seit Jahrtausenden leben die Biber hier an meinem Strom – die lassen sich nicht einfach vertreiben. Wie willst du das auch anstellen?

Faun: Ich weiß schon wie. *(Deutet ins Publikum.)*

Donauweibchen: Wie?

Der Faun deutet nochmal ins Publikum.

Donauweibchen: Es hat was mit dem großen Anlegeplatz für Autos zu tun?

Faun: Parkplatz. Und nein.

Donauweibchen: Den Bäumen da drüben?

Faun: Nein.

Donauweibchen: Warte – du meinst die Menschen? *(Der Faun nickt.)* Die Menschen – warum vergesse ich immer die Menschen?! Sie fällen die Bäume, stauen den Strom und stellen meinen Fischen mit Netzen nach. Andererseits – die Biber sind viele. An jedem Bachlauf haust eine Familie. Die kann man nicht so leicht ausrotten. Ich mache mir keine Sorgen. Die Wette gilt!

Sie gehen auseinander. Der Faun beginnt, Gerichte zu streuen.

Faun: Wollen Sie einen Biberpelz kaufen, mein Herr? Seidig, weich und extrem dicht! Bis zu 23 000 Haare pro Quadratcentimeter, stellen Sie sich das mal vor! Und absolut wasserdicht! Was haben wir für ein Jahr? (*Sieht auf die Uhr.*) 1405. Da gibt's noch keine Regenfunktionskleidung. Also warum kein Biberpelz? Gegen Regen und Gischt! Außerdem, im Vertrauen: Biberschwanz schmeckt urgut. Und weil die Biber im Wasser herumschwimmen wie Fische, darf man sie auch in der Fastenzeit essen, jawohl! Besonders günstig für Pfarrer, Mönche und Nonnen, die auch am Karfreitag ein gutes Stück Fleisch zu schätzen wissen. Hallo, Herr Apotheker!

Er klopft gegen die Klappe. Die Apothekerin (Darstellerin 1 mit umgehängtem weißen Mantel) schaut heraus.

Apothekerin: Frau Apothekerin! Und Herrgottszeiten nochamal, was is denn los?!

Faun: Ich hab hier was für Sie.

Er hält ihr ein Fläschchen hin.

Apothekerin: Pfui, was is denn das?

Faun: Castoreum oder Bibergeil. Ein Sekret aus den Drüsensäcken des Bibers. Riechen Sie mal.

Apothekerin: Also ich weiß nicht. Für was soll das sein?

Faun: Oh ... (*Überlegt.*) Krämpfe, Hysterie, Epilepsie ... praktisch alles. Und verwendet als Pulver zum Einnehmen, dient es als *mächtiger* Liebeszauber. Auch als Parfüm begeistert es jede Dame.

Apothekerin: Hmm, ich weiß nicht. Das klingt mir sehr nach Hokuspokus. Andererseits – was die Leut sonst so zsammkaufen ... Hasenpfoten gegen Zahnschmerzen. Schneckensaft gegen Keuchhusten. Hörner von Hirschkäfern gegen den bösen Blick. Schätze, da kann ich es auch mal mit Bibergeil versuchen. (*Schließt die Klappe wieder.*)

Faun: Nichts ist so seltsam wie die menschliche Natur. In meinem Auwald, da ist alles stets im Wandel. Wo heute noch der Bärlauch blüht, wuchern morgen schon Brennesseln. Bäume sprießen und dann reißt das Hochwasser alles wieder weg. Aber bei den Menschen, da hält sich eine dumme Idee so beständig wie in Stein gemeißelt. Schauen wir mal, was sie über die Jahre daraus machen.

Er geht ab. Das Donauweibchen kommt traurig.

Donauweibchen: Nicht nur wegen ihrem dichten Fell und ihrem Fleisch haben die Menschen die Biber gejagt. Auch das Bibergeil, das meine Biber doch brauchen, um ihr Revier zu markieren, halten sie für eine Wundermedizin. Dabei müssten sie doch sehen, dass es in all den Jahren noch keinen gesund gemacht hat. Erst haben sie sie mit Fallen, Pfeilen und Steinschleudern gejagt, dann mit

Gewehren. 1869 hat man in Österreich den letzten Biber gefangen. Und jetzt, 1970, schwimmen keine Biber mehr in meinen Flüssen und Bächen. Es ist, als wären sie nie dagewesen.

Der Faun kommt.

Faun: Kein Biber weit und breit. Bäume fällen nur mehr die Menschen. (*Grummelt in sich hinein.*) Verdammte *Wiesen-Äcker-Städte-Straßen*. Jetzt gibt es noch weniger Bäume.

Donauweibchen: Immerhin hast du die Wette gewonnen.

Faun: Ja, ja, das schon, aber ...

Donauweibchen: Aber was?

Faun: Die Kröten brauchen die ruhigen Gewässer für ihren Laich. Sie beschweren sich, dass keine Biber mehr die flachen Bäche stauen. Und die Abordnung der Hirschkäfer fordert mehr Totholz.

Donauweibchen: Wenn ein gefälltter Baum ins Wasser fällt, dann können meine Fische in seinem Schutz ihre Eier legen.

Faun: Und die Eisvögel können in den Zweigen auf sie lauern! Du hattest Recht, der Biber gehört in die Au wie die Bäume in den Wald.

Das Donauweibchen horcht auf.

Donauweibchen: Dann streust du also keine bösen Gerüchte mehr?

Faun: Seit Jahr und Tag nicht mehr, ich schwör's! Aber was die Menschen einmal glauben – naja, das wird man nur schwer wieder los.

Donauweibchen: Vielleicht doch. Die Menschen sind neugierig. Sie fragen und suchen nach Antworten. Vielleicht wissen sie es besser. Wollen wir doch mal sehen ...

Es holt eine Zeitung hervor und liest.

Donauweibchen: „Nachdem der Biber seit dem 19. Jahrhundert zu Europas ausgerotteten Tieren zählte, wurden in Deutschland erstmals Biber in die Freiheit entlassen, von wo sie sich bereits in die Nachbarländer auszubreiten beginnen.“ Oh, ich könnte vor Freude bergauf fließen! Den Menschen ist nicht mehr egal, wer sich die Wälder und Auen, Fluten und Flüsse mit ihnen teilt.

Der Faun hat sich auch in Zeitungen vertieft.

Faun: *Manchen* Menschen, meine Liebe, bevor du vor Freude überströmst. Schau nur.

Das Donauweibchen liest.

Donauweibchen: Biber vermehren sich wie die Ratten? Machen den Fischern Konkurrenz?

Könnten bald zur Plage werden? Und schau nur hier, auf dem Bild, das ist kein Biber, sondern eine Nutria! Und ich dachte, die Menschen hätten angefangen, sich für die Natur zu interessieren. Was lässt sich da machen, Faun?

Faun: Ein Zauberspruch vielleicht? In alten Tagen, als die Menschen noch in Dämmer Schlaf lagen, gab es nichts, was geht, fliegt oder schwimmt, das Strom und Wald in die Knie zwingt. Weißt du noch?

Donauweibchen: Du hast Recht. Wir sollten es gemeinsam versuchen, Wald und Fluss, wie es sich für die Au gehört. Vielleicht lassen sich die Menschen noch einmal von uns verzaubern.

Gemeinsam beginnen sie mit ihrem Versuch, das Publikum zu verhexen.

Donauweibchen: Äsche, Hundsfisch, Schleie, Sterling,

Faun: Reiher, Auhirsch, Wildschwein, Sperling.

Donauweibchen: Tiefer Strom und Donausand,
lenk den Menschen Herz und Hand.

Faun: Pappeln, Weiden,

Donauweibchen: Wasserpest,
Kröten, Unken

Faun: Eulennest.

Donauweibchen: Waldrebe und wilder Wein,
Von jetzt an soll es anders sein.

Erwartungsvoll beobachten die beiden das Publikum. Da nichts geschieht, setzt das Donauweibchen unter Aufbietung all seiner Zauberkraft zu einem neuen Versuch an.

Donauweibchen: Von jetzt an soll es anders sein!

Faun: Sehr verzaubert schauen sie ja nicht aus.

Donauweibchen: *(Resignierend.)* Nein, nicht wirklich.

Faun: Ich hab's ja immer gesagt. Die Menschen ändern sich nicht von heute auf morgen. Was die einmal glauben, das glauben sie eben. Und Zauber und Hexerei von uns Naturgeistern – das nützt schon längst nichts mehr.

Grummelnd zieht er sich in seinen Wald zurück.

Donauweibchen: Ich fürchte der Faun hat Recht. Aber es muss doch einen Weg geben, die Menschen zu überzeugen! *(Sie überlegt.)* Heute sind sie anders. Im 21. Jahrhundert glauben sie nicht mehr an Elfen und Donauweibchen, an Götter und Zauberei. Sie glauben an große Schiffe, Flussregulierung, Fortschritt und Technik. Bücher und Wissenschaft. Das ist es! Es braucht gar keine Zauberformeln und faule Magie. Bücher und Wissenschaft! Wenn ich nur in der richtigen Art zu ihnen spreche, werden mich die Menschen auch heute noch verstehen.

Es holt einige Bücher hervor und verschwindet lesend im Auwald. Ein Journalist schiebt sich zwischen den Zuschauern hindurch nach vorne.

Journalist: Entschuldigung! Darf ich mal?! Ich muss da dringend durch. Entschuldigen Sie, es ist wirklich sehr wichtig. Hier mein Presseausweis, Lukas (Lena) Letterschmied, Journalist.

Er setzt sich in die erste Reihe. Das Donauweibchen taucht wieder auf, es hat sich mit einigen Notizen vorbereitet.

Journalist: Psst, es fängt an!

Donauweibchen: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben für unsere Pressekonferenz zum Biber. Gibt es Fragen?

Journalist: Ähm ja ... mal sehen ... wenn die Biber sich immer weiter vermehren, gibt es dann von ihnen nicht bald überall sehr viele?

Donauweibchen: Biber sind sehr territorial, das bedeutet, sie beschützen ihre Reviere. Und in jedem Revier gibt es nur ein Biber-Paar mit seinen Kindern von diesem und dem letzten Jahr. Ältere müssen das Revier verlassen, ziehen entlang der Gewässer weiter und gründen mit einem Partner ein neues Revier. So gibt es an jedem Fluss nur so viele Biber, wie Platz und Nahrung es zulassen.

Journalist: Gut, aber was ist, wenn sie mit ihren Dämmen Bäche aufstauen und Felder überschwemmen?

Donauweibchen: Dämme bauen sie nur, wenn das Wasser zu seicht ist. Dann stauen sie es so weit, dass sie darin schwimmen und abtauchen können. Wenn sie dabei Felder überschwemmen, kann man den Wasserstand mit einem Abfluss niedrig halten.

Journalist: Verstehe. *(Kritzelt auf seinen Block.)* Danke, das wär's. Der Artikel geht morgen raus.

Das Donauweibchen, hin- und hergerissen, zwischen Freude und Tatendrang, wendet sich an das Publikum.

Donauweibchen: Ein Artikel – das ist doch etwas! *(Zu sich selbst.)* Es wird so viel geschrieben, jeden Tag. Aber wie sagt man bei uns Donauweibchen? Besser ein Fischchen in der Hand, als einen Hecht in der Tiefe.

(Wieder zum Publikum.)

Vielleicht ist heute auch nicht alles gut. Vielleicht zanken sich Mensch und Biber – die größten Baumeister zu Wasser und zu Land – auch morgen noch. Um jede Böschung, jeden Bach und jeden Baum, wie es die Menschen nun mal tun. Aber wisst ihr, was am wichtigsten ist? Dass sie Bescheid wissen! Dass sie die Biber kennen, wie sie schwimmen und fressen und leben. Wen man kennt, dem neidet man nur halb so viel. Und wen die Menschen kennen, den sehen sie – vielleicht – eines Tages – auch mit meinen Augen. Deshalb, liebe Kinder, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer – fragt nur alle eure Fragen!